

# Instrumente zielgerichteter anwenden statt ersetzen

Autor(en): **Hartz, Nikolaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957548>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Instrumente zielgerichteter anwenden statt ersetzen

46

► Nikolaus Hartz

## Rapport final du groupe de travail de la FUS "Avenir de la planification"

*Mieux utiliser les outils existants plutôt que de les remplacer par des nouveaux. A l'ère de la dérégulation, les associations professionnelles doivent se demander si les outils actuels de l'aménagement du territoire ne doivent pas être remplacés par de nouveaux ou même s'ils ne faudrait pas tout simplement les éliminer?*

*D'après le groupe de travail de la FUS, les instruments actuels de la planification sont suffisants si, dans la pratique, on s'appuie sur les quatre points suivants: se concentrer sur l'essentiel; se restreindre aux éléments-clé de la planification; au lieu de chercher des solutions immédiates, définir la structure et le profil d'exigences des solutions possibles; planifier non seulement le territoire mais également les processus.*

Im Zeitalter der „Deregulierung“ müssen sich auch die Fachverbände fragen, ob die bestehenden Instrumente der Raumplanung durch andere ersetzt oder gar gestrichen werden sollen. Gemäss einem Arbeitskreis des BSP genügt das bestehende Planungsinstrumentarium, wenn die Praxis 3 Thesen beachtet: **Konzentration auf das Wesentliche, Beschränkung auf Raumplanungs-Kernelemente / Nicht konkrete Lösung, sondern Struktur und Anforderungsprofil möglicher Lösungen definieren / Neben dem Raum auch den Prozess planen.**

Anfangs der 90er Jahre kam eine erste Arbeitsgruppe des BSP zur Auffassung, dass eine zukunftsweisende Gestaltung des Raumes bei der anstehenden Erneuerung der Siedlungen durch zu starre Planungsinstrumente verhindert werde. Zudem wurde von politischer Seite bei den anstehenden Revisionen der Planungs- und Baugesetze in mehreren grossen Kantonen (ZH, BE, AG, VD) eine Beschneidung der Planungsinstrumente gefordert. Anlass genug für rund 30 Mitglieder des BSP, zwischen 1992 und 1994 in einem Arbeitskreis Art und Umfang des Planungsinstrumentariums und dessen Anwendung generell zu überdenken.

Im Arbeitskreis wurde rasch ein gemeinsamer Konsens deutlich: Trotz der oftmals öffentlich geäusserten Kritik an der Raumplanung, kann das bestehende Instrumentarium auch für zukünftige Anforderungen genügen. Das Problem liegt in dessen Anwendung. Fachleute neigen dazu, die Instrumente zu überfrachten, sich zu früh oder zu allgemein mit Nebensächlichkeiten zu beschäftigen, starre Rahmen vorzugeben statt flexible Mittel anzubieten, und vor lauter Raum-Planung die Planung des Prozesses zu unterschätzen. Nach eingehender Diskussion, auch durch die Kolleginnen und Kollegen aus der Westschweiz, liegen nun 4 Thesen vor.

### 1. Konzentration auf das Wesentliche

Mit der zunehmenden Komplexität der Planungsaufgaben steigt die Gefahr, dass die Beteiligten den Ueberblick verlieren. Entsprechend unübersichtlich und unkoordiniert sind die Vorschriften,

die den Planungsprozess belasten, ohne der Qualität unbedingt förderlich zu sein. Daraus leiten sich drei Hauptfragen ab:

- *Kernelemente und Zielsetzungen als Grundlage jeder Planungsarbeit*

Was wollen wir? Was ist wichtig und unverzichtbar? Daraus ergeben sich die Kernelemente der Raumplanung und davon abgeleitet die ortsbezogenen Ziele.

- *Zielkonforme Instrumentierung und Umsetzung der Kernelemente*

Wieviel Vorschriften, welche Instrumente braucht die Realisierung der Ziele? Die Massnahmen orientieren sich an den Kernelementen und an den Zielen (siehe oben). Sie müssen zielkonform sein, d.h. sie dürfen weder über diese Ziele hinauschiessen, noch deren Erfüllung ungenügend gewährleisten.

- *Schlanke Organisation der Zuständigkeiten*

Wer soll zweckmässig die Massnahmen treffen, wer sie stufengerecht umsetzen?

Wenn eine Behörde tätig wird, muss sie die Zweckmässigkeit ihres Tuns beweisen.

### 2. Nicht konkrete Lösung, sondern Struktur und Anforderungsprofil definieren

Wichtig ist, dass raumplanerische Ziele deklariert werden. Hingegen muss das Resultat nicht schon im vornherein definitiv festgelegt werden. Die Planungsinstrumente sollen nicht starr eine Lösung definieren, sondern die Struktur und das qualitative Anforderungsprofil möglicher Lösungen bestimmen.

In der Raumplanung erscheint es oftmals einfacher, Qualität konkret zu definieren, als Mittel und Wege zu finden, langfristig Schritt für Schritt Qualität zu gewährleisten. Die klassische Anwendung der Planungsinstrumente verleitet dazu, konkret definierte Lösungen - nur eine Möglichkeit - anzubieten, womit andere Möglichkeiten zum vornherein ausgeschlossen werden. Aufgabe der Planung ist jedoch ein von der konkreten Form gelöster, qualitätssichernder Prozess. Deshalb müssen nur die Planungsinhalte verbindlich, eindeutig und langfristig geregelt werden, die von grundsätzlicher Bedeutung das „Wesen der Dinge“ bestimmen; hingegen sollen Inhalte, die sich nur auf die Oberfläche, auf die Erscheinung be-

